

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachmittags, 4 Uhr, bei der Postanstalt in Wilsdruff, Postamt Nr. 12. Die Redaktion befindet sich in der Poststraße Nr. 12. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Poststraße Nr. 12. Die Druckerei befindet sich in der Poststraße Nr. 12. Die Abnahme der Zeitungen erfolgt nur, wenn Rücksicht beiliegt.



Wilsdruff-Dresden  
Postfach: Dresden 2640  
Sonntags: Dresden 2640  
Sonntags, den 1. August 1936

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 178 — 95. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Sonntags, den 1. August 1936

## Fest der Nationen Fest des Friedens.

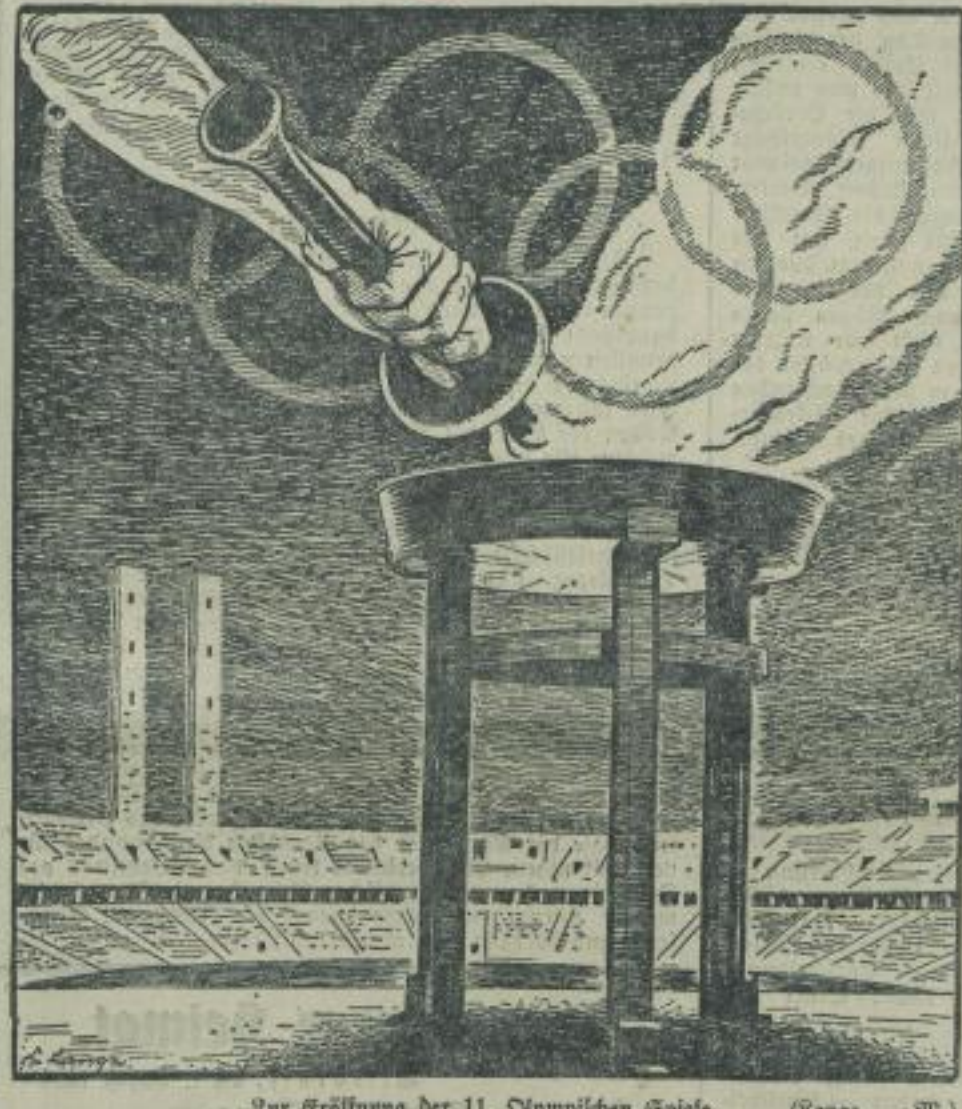
Mit dem Tage der Eröffnung der XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin runder sich der Zeitabschnitt der zehnten Olympiade, die am Tage der Eröffnung der XI. Olympischen Spiele in Los Angeles angebrochen war. In diesen vier Jahren ist in Deutschland rastlose Arbeit geleistet worden, um dem Fest in Los Angeles etwas Würdiges zur Seite stellen zu können. Wir brauchen nicht mehr daran zu erinnern, daß erst 1933 nach der Machtübernahme die Durchführung in Deutschland eigentlich sichergestellt wurde. Was man vorher geplant hatte, besonders was die Bauten der Sportstätten anlangt, das alles wurde umgestoßen und auf persönlichen Wunsch des Führers in großzügiger Weise neu gestaltet. Nun kam erst der richtige Schwung in die Vorbereitungen. Aber trotzdem konnte damals, als die Einladungen zur Teilnahme an den Olympischen Spielen hinaus in die Welt flatterten, niemand ahnen, wie ungeheuer groß die Anteilnahme der Welt an den Spielen sein würde. Gewiß, Deutschland liegt im Mittelpunkt Europas, es hat also verkehrstechnisch die günstigste Lage für die Durchführung der Spiele. Heute werden selbst in Amerika Stimmen laut, die dafür sprechen, auch in Zukunft die Olympischen Spiele immer nur in Europa, dem dichtestbesiedelten Erdteil, abzuhalten.

Doch nicht allein diese günstige Lage war es, die die Welt veranlaßte, nach Berlin zu kommen. Es lag auch nicht allein an einer vorbildlich durchgeführten Propaganda. Wir erinnern uns noch alle, welche ungläubliche Hege die Emigration gegen das neue Deutschland entfachte, wie sie erbittert versuchte, die Durchführung der Spiele in Berlin zu hintertreiben und ihre Verlegung nach irgendeinem anderen Staat zu bewerkstelligen. Aber auch diese von blödsinnigem Haß betriebene Hege versagte; eine Nation nach der anderen sagte ihre Teilnahme zu. Dabei ist es bemerkenswert, daß mit die größten Mannschafteverbänden gerade aus jenen Staaten angemeldet wurden, in denen die Vorkämpfer am stärksten gewütet hatte. Die olympische Idee hat mit diesen Spielen ihren größten und wahrscheinlich entscheidenden Sieg davongetragen.

Gerade jetzt ist es 40 Jahre her, daß der französische Baron de Coubertin die ersten modernen Olympischen Spiele zustande brachte. Aber er selbst war sich damals wohl klar darüber, daß der Erfolg von Athen noch nicht endgültig sein konnte. Die kommenden Jahrzehnte befähigten das. Immer wieder ergaben sich Schwierigkeiten, immer wieder mußte man feststellen, daß der Geist der Olympischen Spiele verkannt wurde und gegenüber materialistischen Erwägungen zurücktreten mußte. Die Völker hatten die Idee Coubertins noch nicht verstanden. Trotzdem gab es Höhepunkte, die in der Geschichte der Völkerverbindungen und der menschlichen Kultur unvergessen bleiben werden.

Heute, nach 40 Jahren, kann Coubertin an seinem Lebensabend endlich sagen, daß sein Gedanke, der einst durch die wissenschaftlichen Arbeiten deutscher Gelehrter seine wichtigste Stütze erhalten hatte, wiederum durch deutschen Geist und deutschen Gestaltungswillen zum Siegeszweck durchgedrungen ist. Heute wissen die Völker der Welt, um was es dabei geht. Das beweisen sie, indem sie fast vollständig in Berlin angetreten. Wenn man weiß, wach ungeheure Schwierigkeiten es gerade manchen kleinen Staaten jenseits der Weltmeere macht, sich in Berlin vertreten zu lassen, dann muß man ihnen höchste Anerkennung zollen, wenn sie wenigstens einen oder einige wenige Sportler nach Deutschland entsandt haben. Nicht immer kommt es auf die Größe der Mannschaft an, sondern darauf, überhaupt vertreten zu sein und durch diese Teilnahme den Willen zur Mitarbeit zu beweisen. Nicht immer kommt es darauf an, ob eine Nation einen Sieg erringen kann, sondern darauf, dabei gewesen zu sein.

53 Fahnen flattern von den Masten rings um die Kampfbahn, 53 Nationen haben sich zusammengefunden zu friedlichem Wettkampf gleichzeitig aber zu einer einzigartigen Kundgebung gemeinsamen Friedenswillens. Ueber all diesen Fahnen flattert das Banner mit den fünf bunten olympischen Ringen auf weißem Grund. Das ist die wahrhaftige Fahne des Friedens, das ist das Sinnbild einer Völkergemeinschaft, wie sie nicht durch Verträge und Klauseln zustande gebracht wurde, sondern durch freien Entschluß, der Menschheit ein neues Ideal zu geben, nach dem sie streben kann. Das ist keine Internationale im herkömmlichen Sinn, und der grüne Tisch spielt hier nur eine ganz untergeordnete Rolle, im Gegensatz zu den politischen Verbindungen. Hier tritt die Jugend der Welt zusammen, die Kräfte der Völker, und man kann wohl mit Sicherheit sagen, daß jeder dieser rund 5000 Männer und Frauen, die jetzt in Berlin versammelt sind und unter den fünf Ringen vereint sind, von dem einen Gedanken besetzt ist, durch sein Beispiel die Welt auf dem Wege



Zur Eröffnung der XI. Olympischen Spiele. (Lange — R.)

zum Frieden einen Schritt weiterzubringen. Dazu bedarf es dann keiner großartigen Taten, da genügt allein die Tatsache, daß diese Olympischen Spiele auf dem Boden des vielgeschmähten und vielverdächtigsten Deutschlands in einem so gewaltigen Rahmen zustande gekommen sind. Hier braucht niemand seine Überzeugung zu verfechten, hier soll niemand zu einer anderen Überzeugung bekehrt werden. Das bliebe den Sinn dieses Friedensfestes verfehlen. Es ist ja keine politische Demonstration, es ist ein Fest der Nationen, die in gegenseitiger Achtung ihrer Weltanschauungen hier zusammenkommen.

Die Brücke ist geschlagen, jetzt kommt es darauf an, ob sie von allen betreten wird, auch von denen, die heute noch dem Völkerverfehlen leben. Die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin sollen und werden ein Meilenstein sein auf dem Wege zur Völkerverständigung und zum friedlichen Ausgleich der vielfältigen Eigeninteressen. Die Politiker können sich an diesem Fest ein Beispiel nehmen. So offen, wie hier jedem die Hand zum kameradschaftlichen Einschlag hin gehalten wird, sollten sie sich auch engagieren. Möge das Jahr 1936 die Schwelle zu einem neuen Zeitalter darstellen, das im Zeichen des Friedens der Menschheit steht. Wenn aus dem sportlichen Wettkampf, der Kameradschaft der Jugend, diese schärfste Mitte der olympischen Idee erwächst, dann soll die Menschheit dankbar dieses Festes von Berlin gedenken, das den ersten Schritt auf diesem Wege brachte.

Horst Dree.

### Die Hüter der olympischen Idee sprechen zur Welt.

In der Stunde, da sich die Vertreter von 53 Nationen in Berlin bei den XI. Olympischen Spielen zur feierlichen Eröffnung in der Deutschen Kampfbahn zusammensanden, da die Augen der ganzen Welt auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches gerichtet sind, da Millionen am Rundfunk lauschen, um die Worte zu hören, mit denen Adolf Hitler das größte sportliche und kulturelle Ereignis unserer Zeit eröffnet, richten vier Männer das Wort an alle Kulturvölker der Welt, um ihr den Sinn dieser Olympischen Spiele zu denken. Die Hüter der olympischen Idee, der Begründer der neuzeitlichen Spiele und lebenslängliche Ehrenpräsident der Olympischen Spiele, der greise Baron Pierre de Coubertin, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele, Dr. Th. Lewald, und der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten, sprechen zur Welt und erklären:

#### Dank an die Mitgeschöpfer.



Pierre de Coubertin (Weltbild.)

In dem Augenblick, da Deutschlands Bemühungen um einen glanzvollen Verlauf der XI. Olympischen Spiele nun bald mit dem verdienten Erfolg gekrönt sein werden, gilt mein dankbares Gedenden denjenigen Männern, die mir vor nunmehr 40 Jahren beigetragen haben, als es galt, den in Vergessenheit geratenen olympischen Geist zu neuem Leben zu erwecken und so die Voraussetzungen zu schaffen für den uns jetzt bevorstehenden gewaltigen Höhepunkt. König Konstantin von Griechenland, der schwedische General Vasa, der ehrwürdige N. S. Lassen, der frühere Leiter des englischen Kollegs in Gießenham, der

amerikanische Professor William M. Sloane — jene treuen und erlauchten Freunde aus der Geburtsstunde der modernen Olympischen Spiele, wollen nicht mehr unter den Lebenden. Als Architekt des Tempels, den sie mit mir gemeinsam entworfen haben, sollte ich ihnen in dankbarer Verehrung den verdienten Tribut zahlen, aber auch allen Mitarbeitern, die nach ihrem Hinscheiden beigetragen haben zur Festigung und Verschönerung des von ihnen errichteten Gebäudes, gilt mein Dank!

Pierre de Coubertin.

#### Zum Schutze der Kultur.



Graf de Baillet-Latour (Weltbild.)

Das gesamte deutsche Volk, dem Anruf des Führers Folge leistend, ist bereit, die Jugend von 53 Nationen mit offenen Armen zu empfangen. Stolz auf die Ehre, die ihnen vom Internationalen Olympischen Komitee erwiesen wurde, sind Dr. Lewald, Carl Ritter von Holt und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, unterstützt von Carl Dien und in ausgedehnter Zusammenarbeit mit v. Tschammer und Osten und dem Deutschen Olympischen Ausschuss, damit beschäftigt, eine Organisation zu vollenden, die die Bewunderung der ganzen Welt erwecken wird. Nach den Wettkämpfen werden die Sieger, die Strömung mit dem Lorbeerzweig umwunden, vorbeiziehen und, wie ich zu hoffen wage, wird jeder Mitkämpfer in seine Heimat mit dem Delzweig zurückkehren, dem Sinnbild des olympischen Friedens, der von der ganzen Welt mit lauter Stimme gefordert wird zum Schutze der Kultur und zum Heile der Völker.

Graf de Baillet-Latour.